

# Verbotene Liebe

Arnold Schönberg

Quatuor Diotima | Matthias Pintscher

22  
23|24  
Sep

Kölner  
Philharmonie



**GÜRZENICH  
ORCHESTER  
KÖLN**



Stadt Köln

# Das Konzert auf einen Blick

**Das Gürzenich-Orchester feiert Arnold Schönberg anlässlich seines 150. Geburtstags: Ein Komponist, dessen Schaffen sich sowohl auf große musikalische Traditionen der Vergangenheit bezieht als auch visionär in die Zukunft blickt. Mit Ende 20 erzählt er in spätromantischer Opulenz das Drama um die todbringende Liebe von Pelleas und Melisande. Nur sechs Jahre später stößt er in seinen Orchesterstücken op. 16 elektrisierend die Pforte zu seinerzeit völlig neuen Klangwelten auf. 1933 dann wieder ein Blick zurück, dieses Mal um nicht weniger als 200 Jahre: Mit augenzwinkernder Fantasie verneigt sich Schönberg vor dem großen Barockkomponisten Georg Friedrich Händel. Das französische Quatuor Diotima, ebenso wie der Jubilar Brückenbauer zwischen Gestern und Morgen, ist in dieser Saison Artist in Residence beim Gürzenich-Orchester. Am Pult steht Matthias Pintscher, ein Spezialist für mutige Moderne.**

# Verbotene Liebe

18' **Arnold Schönberg**  
Fünf Orchesterstücke op. 16  
1909

*Vorgefühle* – Sehr rasch  
*Vergangenes* – Mäßige Viertel  
*Farben* – Mäßige Viertel  
*Peripetie* – Sehr rasch  
*Das obligate Rezitativ* – Bewegte Achtel

27' Konzert für Streichquartett und Orchester  
B-Dur nach dem Concerto grosso op. 6 Nr. 7  
von Georg Friedrich Händel  
1933

Largo – Allegro  
Largo  
Allegretto grazioso  
Hornpipe. Moderato

Pause

40'

*Pelleas und Melisande*

Sinfonische Dichtung op. 5

nach dem Drama von Maurice Maeterlinck

1902–03

**Quatuor Diotima**

**Yun-Peng Zhao** Violine

**Léo Marillier** Violine

**Franck Chevalier** Viola

**Alexis Descharmes** Violoncello

**Gürzenich-Orchester Köln**

**Matthias Pintscher** Dirigent

**So 22.09.24** 11 Uhr

**Mo 23.09.24** 20 Uhr

**Di 24.09.24** 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung 50 Minuten vor Beginn

mit Michael Struck-Schloen

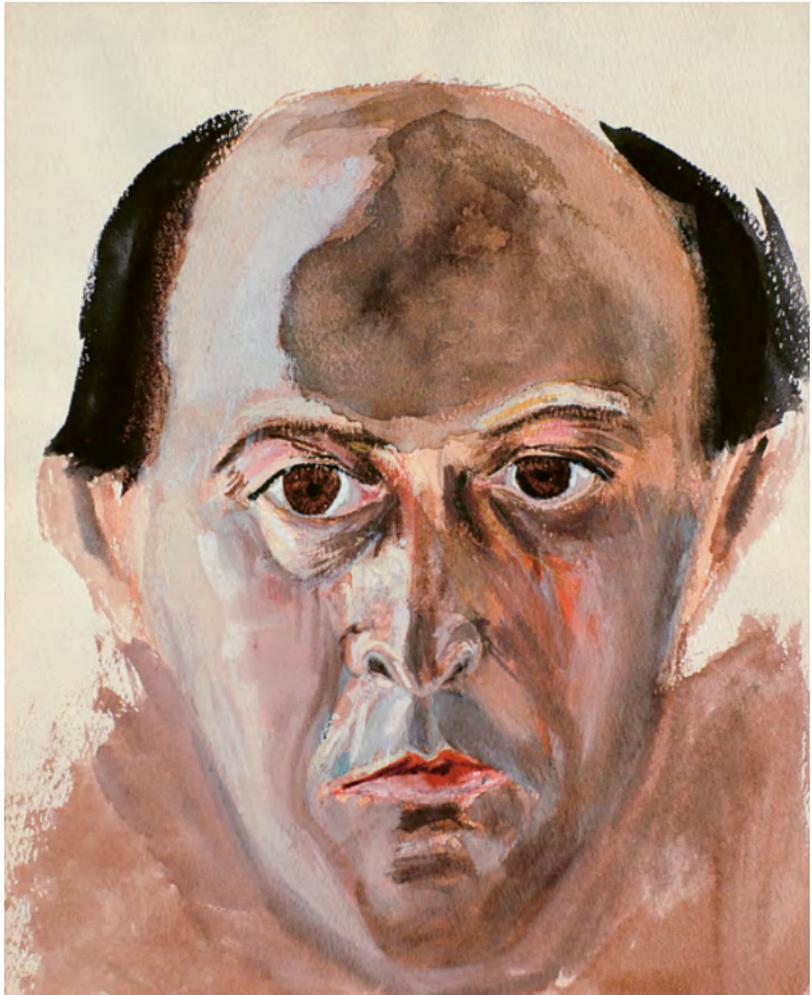
# Träume, Spiegel und Visionen

VON  
THORSTEN  
PREUSS

## **Überraschend vielfältig: Musik von Arnold Schönberg**

Er begeisterte sich für Boxkämpfe und spielte leidenschaftlich gern Tennis – am liebsten gegen seinen Freund und Nachbarn George Gershwin. Er war ein Tüftler und Erfinder. Nicht nur eine Notenschreibmaschine hat er konzipiert, sondern auch ein Schachspiel für vier Personen, einen Bibliotheksstuhl (mit Leiter statt Lehne) und sogar ein Regelwerk fürs Geschirrspülen. Und selbst dann, wenn er tief in der Arbeit steckte, ließ er es sich nicht nehmen, für die Familie zu kochen – mit zwiespältigen Folgen: Wenn es den Kindern schmeckte, konnte es wochenlang dasselbe geben ...

Arnold Schönberg war ein geistreicher und humorvoller Mensch – und auch ein bisschen schrullig. Legendär ist seine abergläubische Furcht vor der Zahl 13. Und bizarr genug – das Schicksal gab ihm recht: Er starb an einem Freitag dem 13., 13 Minuten vor Mitternacht. Sein letztes Wort lautete »Harmonie«. Nach der hatte er sein Leben lang gestrebt, mit bewundernswerter Willenskraft und gegen immense Widerstände. Weil sich seine Eltern, die in Wien ein kleines Schuhgeschäft betrieben, seinem Talent gegenüber gleichgültig verhielten, eignete er sich sein musikalisches Wissen durch die Lektüre von Meyers Konversationslexikon an. Sehnlichst erwartete er die Ankunft des Bandes mit dem Buchstaben S, um zu erfahren, was es mit der Sonatenform auf sich hatte. Schönberg, ein gefragter Kompositionslehrer, hat also paradoxerweise selbst nie regulären Kompositionsunterricht genossen.



Arnold Schönberg, Selbstporträt, um 1900

Seine Zähigkeit und Zielstrebigkeit bewahrten ihn auch später davor, aufzugeben, als er mit seiner Musik in ungeahntes Neuland vorstieß und dafür Skandale und Anfeindungen erntete. Unerschütterlich scheint sein Sendungsbewusstsein gewesen zu sein; als er die Zwölftonmusik entwickelte, war er felsenfest davon überzeugt, dass diese »die Überlegenheit der deutschen Musik für die nächsten hundert Jahre versichern wird« (womit er auf gewisse Weise recht behielt: Bis heute wirkt seine Erfindung nach). Gleichzeitig litt er darunter, dass das Publikum in ihm immer nur den »dissonanten Experimentierer« sah. Er wünsche sich nichts sehnlicher, sagte er in seiner unnachahmlichen Mischung aus Demut und Überheblichkeit, »als dass man mich für eine bessere Art von Tschaikowski hält«.

Arnold Schönberg war eine Persönlichkeit mit vielfältigen, teils widersprüchlichen Facetten – nicht nur im Leben, sondern auch in seiner Musik. Das heutige Konzert macht das erlebbar, stellt es doch drei völlig unterschiedliche Gesichter des Komponisten Schönberg vor: den Revolutionär, den Restaurator und den Romantiker.

## **Schönberg, der Revolutionär: Fünf Orchesterstücke op. 16**

Wie ein Wanderer, der seinen Führer wegwirft und seine Karte zerreißt, der die Wege verlässt, auf denen schon andere gegangen sind, und ohne Markierung, ohne Pfad, ohne jede Absicherung hinausgeht ins Unbekannte, dessen ungewiss, was ihn hinter dem weiten Horizont erwartet – so muss sich Arnold Schönberg 1909 gefühlt haben, als er seine Fünf Orchesterstücke op. 16 komponierte. In den Jahren zuvor hatte er nach und nach die Grenzen der Tonalität ausgelotet, sie bis ins Extreme

### **ARNOLD SCHÖNBERG**

\* 13.09.1874 Wien

† 13.07.1951 Los Angeles

Fünf Orchesterstücke  
op. 16

Uraufführung

03.09.1912 London

Zuletzt gespielt vom

Gürzenich-Orchester:

16.10.2001 (komplett)

Gerd Albrecht, Dirigent

25.06.2017 (*Farben*)

François-Xavier Roth,

Dirigent

ausgeweitet, schließlich überschritten. Alle Fesseln hatte er abgestreift, nun war es völlig offen, in welche Richtung es weitergehen würde: Ein Aufbruch ins Neuland, dessen Kühnheit wir im Rückblick allenfalls erahnen können. Schönberg war Entdecker, Pionier, Astronaut.

Gerade in dieser Zeit der nicht mehr tonalen, aber auch noch nicht zwölftönig reglementierten Klangwelt habe Schönberg »seine glänzendsten Gaben, seine größte Vitalität« gezeigt, wie Pierre Boulez einmal behauptete – und man muss

ihm, gerade mit Blick auf Schönbergs Opus 16, unbedingt zustimmen. Während Schönbergs Orchestermusik häufig an ihrer Überladenheit krankt, an ihrem Zuviel an Mittelstimmen, an Polyphonie, an Komplexität, sind die Fünf Orchesterstücke eine

Ausnahme. Ihre Frische, ihre Klarheit, ihre Übersichtlichkeit und Kürze machen sie bei aller Modernität unmittelbar zugänglich und verständlich.

»Klang und Stimmung – nur um das handelt es sich«, schrieb Schönberg über diese Werke an seinen damaligen Mentor Richard Strauss: »Keine Architektur, kein Aufbau. Bloß ein ununterbrochener Wechsel von Farben, Rhythmen, Stimmungen.« In der Tat lassen die fünf Sätze alle überlieferten klassischen Formen hinter sich. Der erste (von Schönberg auf Wunsch seines Verlegers mit dem Titel *Vorgefühle* bedacht) beruht auf Ostinatofiguren: ein unruhiges Vorandrängen, ein energiegeladener Aufbruch. Als Kontrast schillert der zweite (und zugleich längste) Satz in ätherischen Farben: ein geheimnisvolles Glitzern, das *Vergangenes* symbolisiert. Der berühmteste Satz ist der dritte (*Farben*): Hier verwirklicht Schönberg seine Utopie der Klangfarbenmelodie. Nicht Rhythmen, nicht Tonhöhen stehen im Vordergrund, sondern derselbe Akkord wird in wechselnden Instrumentierungen beleuchtet. So entsteht eine faszinierend schillernde Atmosphäre, die – mit Schönbergs Worten – uns dem »näherbringen wird, was Träume uns vorspiegeln.«

Es folgt als vierter Teil ein aufgewühltes Scherzo (*Peripetie*), das stellenweise bestürzend grell wirkt. Dem letzten Satz hat Schönberg den Titel *Das obligate Rezitativ* gegeben, um anzudeuten, dass es sich gleichsam um musikalische Prosa handelt: Die Aufgabe der Tonalität führt zur Aufgabe

überlieferter Formen, alles ist frei. Die Musik nimmt ihr Schicksal entschlossen in die eigene Hand und schreitet beherzt ins Offene.

Diese Orchesterstücke haben so gar nichts Verkopftes – sie wurzeln, wie schon Schönbergs Schüler Anton Webern feststellte, »ausschließlich im Ausdrucksbedürfnis. Schönbergs Empfindung ist von versengender Glut.« Weberns Rat gilt bis heute: »Hemmungslos, ohne Vorurteile irgendwelcher Art, höre man Schönbergs Musik. Nur eines ist notwendig: das Herz muss offen stehn.«

### **Schönberg, der Restaurator:**

**Konzert für Streichquartett und Orchester**  
Kammermusik von Brahms und Orgelmusik von Bach, Lieder von Schubert und Mahler, aber auch Walzer von Johann Strauß oder den neapolitanischen Faschingsschlager *Funiculi, Funiculà* –

### **ARNOLD SCHÖNBERG**

Konzert für Streichquartett  
und Orchester nach Georg  
Friedrich Händel

Uraufführung  
26.09.1934 Prag

all das hat Arnold Schönberg im Laufe seines Lebens neu arrangiert und bearbeitet. Ob das zu Studienzwecken geschah, aus aufführungspraktischen Gründen oder weil sich der notorisch klamme Komponist von den Arrangements populärer Werke Einnahmen versprach: Immer bezeugen seine Adaptionen über den konkreten Anlass hinaus seine Verehrung für die Tradition, in der diese Kompositionen und nicht zuletzt auch er selbst wurzelten.

Insofern bildet seine Bearbeitung eines Concerto grosso von Georg Friedrich Händel eine gewisse Ausnahme. Denn Schönberg hielt nicht viel von dessen Musik und konnte richtig übellaunig werden, wenn jemand Händel in einem Atemzug mit Bach zu nennen wagte. Stein des Anstoßes war Händels vermeintliches Desinteresse an motivisch-kontrapunktischer Arbeit. Der »Hauptmangel« seines Stils sei es, so Schönberg, dass »das Thema immer beim ersten Auftreten am besten« sei, dann aber »im Lauf des Stückes immer unbedeutender« werde. Kein Wunder also, dass er, als er 1933 vom Kolisch-Quartett den Auftrag bekam, Händels Concerto grosso op. 6 Nr. 7 für die kuriose Besetzung Streichquartett und Orchester zu bearbeiten, gleich versuchte, Händels angebliche »Mängel« zu verbessern. Das Ergebnis geht daher über ein bloßes Arrangement weit hinaus: Über weite Strecken handelt es sich um eine echte Neukomposition.

Zu Beginn des Stückes aber zeigt sich Schönberg erst einmal als glänzender Instrumentator: Die langsame Einleitung klingt mit ihren hingetupften Pizzicati wunderbar duftig und atmosphärisch; und die sich anschließende Allegro-Fuge überrascht durch den aparten Einsatz von Klavier, Harfe und Xylophon. Bald aber unterbrechen immer wieder dissonante Einsprengsel die virtuos-verspielte Fröhlichkeit und streuen gleichsam Sand ins barocke Getriebe. Verschafft sich da subkutan eine Gegenwart Gehör, die sich auch in der Beschäftigung mit der fernen Vergangenheit nicht einfach ausblenden ließ? Immerhin entstand die

Bearbeitung in einer Zeit höchster existentieller Bedrohung. In der Nacht zum 17. Mai 1933 hatte Schönberg überstürzt Deutschland verlassen, nachdem Hitlers Antisemitismus erste massive Auswirkungen gezeigt hatte. Der Komponist flüchtete zunächst nach Paris, wo er (im Beisein von Marc Chagall) erneut in die jüdische Glaubensgemeinschaft eintrat, dann nach Arcachon. Die Händel-Bearbeitung entstand in dieser Zeit, und es ist kaum erstaunlich, dass sie die einzige Komposition aus diesen Monaten geblieben ist, in denen Schönberg hauptsächlich damit beschäftigt war, sein Leben zu retten.

Dieser Hintergrund ist in dem Stück jedoch allenfalls zu erahnen. Der 2. Satz bleibt jedenfalls wieder sehr dicht am Händel'schen Original, und erst in den beiden letzten Sätzen entfernt sich Schönberg sehr deutlich von der Vorlage. Hier attestierte er Händel eine »Dürftigkeit hinsichtlich der thematischen Erfindung und Ausführung«, die »keinem aufrichtigen Zeitgenossen genügen« könne. Also übernahm er für den 3. Satz zwar Händels Motive, gestaltete daraus aber eine ganz eigenständige Neukomposition mit geradezu sinfonischen Dimensionen. Ähnlich verfuhr er mit der abschließenden Hornpipe, die er in ein geistreiches, hochvirtuoses Finale verwandelte – etwa doppelt so lang wie die Vorlage! »Zum Schluss wird es dann doch ein ganz gutes Stück werden«, schrieb Schönberg zufrieden an Alban Berg, um dann – typisch Schönberg – zu ergänzen: »Und ich darf sagen, dass es nicht das Verdienst Händels ist.«

## **Schönberg, der Romantiker:**

### ***Pelleas und Melisande***

Eine geheimnisvolle junge Frau, die mitten im Wald aus dem Nichts auftaucht. Ein schwermütiger Prinz, der in einem düsteren Wasserschloss lebt und die unbekannte Schöne heiratet. Und ein ungestümer Bruder des Prinzen, in den sich die rätselhafte

#### **ARNOLD SCHÖNBERG**

*Pelleas und Melisande* op. 5

Uraufführung

25.01.1905 Wien

Zuletzt gespielt vom

Gürzenich-Orchester:

17.02.2009

Markus Stenz, Dirigent

Fremde verliebt. Das sind die Ingredienzien zu einer tödlichen Dreiecksgeschichte, die mit ihrer archaischen Symbolik in die tiefsten Schichten der menschlichen Seele hinabzusteigen scheint. Der belgische Dichter Maurice Maeterlinck hat sie 1893 in seinem Drama *Pelléas et Mélisande* erzählt und damit

einen regelrechten Hype unter seinen komponierenden Zeitgenossen ausgelöst. Fauré und Sibelius haben sich davon inspirieren lassen, vor allem aber Debussy zu seiner epochalen gleichnamigen Oper.

Auch Richard Strauss war beeindruckt von der Atmosphäre des Schauspiels und machte den jungen Schönberg, dessen Talent er damals förderte, darauf aufmerksam. Beinahe hätte auch Schönberg eine Oper über diesen Stoff geschrieben und wäre damit (ohne es zu wissen) in direkte Konkurrenz zu Debussy getreten. Dann aber entschied er sich für eine Sinfonische Dichtung. Es wurde sein erstes vollendetes Orchesterwerk – und das gleich mit einer gigantischen Orchesterbesetzung und einer Dauer von immerhin 40 Minuten.



Carlos Schwabe, Illustration zu Maurice Maeterlincks  
*Pelléas et Mélisande*, 1922

Schon das zeigt, dass Schönberg damals, 1903, noch ganz im Bann der Spätromantik stand. Im Gefolge von Franz Liszt oder Richard Strauss will auch seine Musik die Geschichte bis in die kleinsten Details nacherzählen. Allen Figuren sind Leitmotive zugeordnet, die entsprechend dem Fortgang der Handlung variiert und miteinander kombiniert werden. Zugleich hat Schönberg aber auch versucht, die programmatische Ausrichtung mit autonomen musikalischen Formen zu versöhnen. Alban Berg hat in einer berühmten Analyse gezeigt, dass sich das durchkomponierte Stück in vier Teile gliedern lässt, die den vier Sätzen einer Sinfonie entsprechen: Sonatensatz, Scherzo, langsamer Satz und Finale.

So lässt sich *Pelleas und Melisande* wie eine kunstvoll gebaute Sinfonie hören – man kann der Handlung aber auch wie in einem Film-Soundtrack folgen. Die Introduction versetzt uns in einen tiefen, unheilswangeren Wald und stellt die geheimnisvolle Melisande ins Zentrum, die zunächst durch das drängende chromatische Thema gleich zu Beginn, später durch ein verwandtes elegisches Oboen-Motiv charakterisiert wird. Der eigentliche Sonatensatz beginnt (nach rund vier Minuten) mit einem schwelgerischen Hauptthema: Golo, der Melisande auf der Jagd gefunden hat, verliebt sich in sie und heiratet sie. Doch über dem Glück liegt ein Schatten, symbolisiert durch das Schicksalsmotiv, das wie ein schmerzhafter Aufschrei, wie ein Menetekel, mit grellen Dissonanzen hereinbricht. Es geht dem Erscheinen der dritten Hauptfigur

voraus: Pelleas, der durch ein fröhliches Trompetenmotiv charakterisiert wird. Damit sind alle handelnden Figuren eingeführt.

Deutlich erkennbar folgt nach etwa zehn Minuten mit dem Scherzo ein neuer Formteil: ein scheinbar unbeschwerter Walzer, der das fröhliche Spiel von Pelleas und Melisande am Schlossbrunnen begleitet. Das Verhängnis nimmt seinen Lauf, als Melisande ihr Ehering entgleitet und in den Brunnen fällt. Golo wird eifersüchtig und wittert Verrat. Bedrohliche Posaunen-Glissandi symbolisieren, wie er Pelleas in die unterirdischen Gewölbe der Burg hinabführt, um ihn vor weiteren Treffen mit Melisande zu warnen.

Der folgende langsame Satz spiegelt die immer leidenschaftlichere Liebe zwischen Pelleas und Melisande. Schönbergs Partitur »wagner« hier bisweilen heftig. Doch mündet der ekstatische Überschwang schließlich geradewegs in die Katastrophe: Golo naht und tötet in blinder Eifersucht seinen Bruder. Brutales Schlagwerk und das grelle Schicksalsmotiv symbolisieren den Mord.

Das gut zehnmünütige Finale bildet formal eine Art Reprise, greift den Beginn des Stücks wieder auf und führt dann alle wichtigen Motive noch einmal zusammen. Schließlich endet die Sinfonische Dichtung mit dem Tod Melisandes, die über den Tod von Pelleas nicht hinwegkommt. Das düstere Schicksalsthema behält das letzte Wort.

Es gehört zur Ironie jenes Schicksals, dass Schönberg die Konstellation, die er in seinem ersten Orchesterwerk mit so viel Hingabe dargestellt hat, nur wenige Jahre später am eigenen Leibe erleben sollte: Sein Freund, der Maler Richard Gerstl, begann heimlich eine Affäre mit Schönbergs Frau Mathilde. Als der gehörnte Gatte im Sommer 1908 das Liebespaar in flagranti überraschte, blieb Mathilde nur der Kinder wegen bei ihrem Mann. Gerstl, aus dem Schönberg-Kreis ausgestoßen, erhängte sich. Schönberg aber, der selbst über Suizid nachgedacht und schon ein Testament verfasst hatte, überstand auch diese Kränkung und überwand sie in seinem künstlerischen Lebenswerk: Ein Werk, das allen Widrigkeiten zum Trotz zu den einflussreichsten musikalischen Leistungen des 20. Jahrhunderts zählt.

# Quatuor Diotima

Das 1996 von Absolventen des Conservatoire national supérieur de Paris gegründete Ensemble ist heute eines der gefragtesten Streichquartette der Welt. Seine Auftritte seien »berauschend und absolut fesselnd«, es erreiche »eine Stufe von Schönheit und Intensität, die in unserer Zeit selten ist«. So das Urteil der internationalen Presse. Genau wie das Gürzenich-Orchester, dessen Artist in Residence das Quatuor Diotima in dieser Saison ist, sehen sich die vier Streicher als Brückenbauer zwischen Tradition und Gegenwart. In ihren Programmen ermöglichen sie durch die Verschmelzung von klassischen mit zeitgenössischen Stücken einen neuen Blickwinkel auf Musik als Kunst jenseits von Zeit und Raum: Das Quartett lässt – so die Fachzeitschrift *The Strad* –

»die Musikgeschichte wieder wie ein großes Experiment erscheinen.«

Das Quatuor Diotima arbeitete bereits mit den berühmtesten Komponisten der Jetztzeit zusammen. In Europa gastiert es in der Philharmonie de Paris, der Berliner Philharmonie oder der Elbphilharmonie Hamburg genauso wie im Wiener Konzerthaus, beim Círculo de Cámara Madrid, bei LuganoMusica oder dem Granada Festival. Auch in Japan, Taiwan und Südkorea ist das Quartett unterwegs. Die umfangreiche Diskografie des Quatuor Diotima wurde mit vielen internationalen Preisen ausgezeichnet. Beim Gürzenich-Orchester ist es erneut am 09.05.25 in einem Kammerkonzert und vom 11.–13.05.25 mit Helmut Lachenmanns *Tanzsuite mit Deutschlandlied* zu erleben.



# Matthias Pintscher

Ab der Saison 2024/25 ist Matthias Pintscher neuer Musikdirektor der Kansas City Symphony. Er kann auf eine erfolgreiche zehnjährige Tätigkeit als Leiter des von Pierre Boulez gegründeten Ensemble Intercontemporain zurückblicken, mit dem er sich der Pflege neuer Werke von Komponisten des 21. Jahrhunderts widmete und Interpretationen von ikonischen Werken der Avantgarde des 20. Jahrhunderts sowie zahlreiche Uraufführungen präsentierte.

Als Dirigent ist Pintscher mit vielen der bedeutendsten Orchester der Welt eng verbunden. Er dirigiert häufig u. a. das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam und das Orchestre de Paris. In der Saison 2023/24 war

Matthias Pintscher im vierten Jahr Creative Partner der Cincinnati Symphony. Gastdirigate führten ihn zu Orchestern wie dem Orchestre de chambre de Paris, dem Indianapolis Symphony Orchestra, dem Milwaukee Symphony Orchestra, dem Orquestra Simfònica de Barcelona i Nacional de Catalunya und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Matthias Pintscher ist als einer der führenden Komponisten unserer Zeit bekannt, seine Werke finden sich weltweit auf den Programmen der wichtigsten Sinfonieorchester. Derzeit arbeitet er an einer Oper, die 2026 uraufgeführt werden soll und ein gemeinsamer Auftrag der Berliner Staatsoper Unter den Linden und der Pariser Opéra Comique ist. Seit 2014 lehrt Pintscher Komposition an der Juilliard School New York.



# Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und vielfältige Angebote über den Konzertsaal hinaus. Wir zählen sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügen wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 sind wir das Orchester der Stadt Köln und begeistern in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem treten wir als Orchester

der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Unsere Ehrendirigenten sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko. Designierter Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ab 2025/26 ist Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blicken wir auf unsere große Vergangenheit zurück: Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für uns und unsere Dirigenten Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen: Auch hier können wir auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Etwa 150 Musikerinnen und Musiker der internationalen Spitzenklasse machen uns mit Herzblut zu dem, was wir sind: ein Orchester auf höchstem Niveau und mit unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten.

Voller Freude und ohne Berührungängste verlassen wir aber auch den klassischen Konzertsaal, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Mit Auftritten in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerten sowie Angeboten wie der Familienkarte begeistern wir unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Natürlich sind wir auch im digitalen Raum mit unseren Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos

unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen uns in unserer Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Seit der Saison 2023/24 sind wir neben London Philharmonic Orchestra und Rotterdams Philharmonisch Orkest eines der drei Residenzorchester des Concertgebouw Brugge.

### **Gürzenich-Kapellmeister**

Andrés Orozco-Estrada (ab 2025)  
François-Xavier Roth (2015–2024)  
Markus Stenz (2003–2014)  
James Conlon (1990–2002)  
Marek Janowski (1986–1990)  
Yuri Ahronovitch (1975–1986)  
Günter Wand (1946–1974)  
Eugen Papst (1936–1944)  
Hermann Abendroth (1915–1934)  
Fritz Steinbach (1903–1914)  
Franz Wüllner (1884–1902)  
Ferdinand Hiller (1849–1884)  
Heinrich Dorn (1843–1849)  
Conradin Kreutzer (1840–1842)

# Orchesterbesetzung

## 1. Violine

José Maria Blumenschein\*  
Fabiola Tedesco  
Dylan Naylor  
Adelheid Neumayer-Goosses  
Demetrius Polyzoides  
Elisabeth Polyzoides  
Petra Hiemeyer  
Juta Öunapuu-Mocanita  
Amelie Gehweiler  
Evgenia Sverdlova  
Marie-Noëlle Richard  
Sophia Eschenburg  
Isabell Mengler  
Alicia Choi  
Pierre Marquet\*  
Shin Sihan\*

## 2. Violine

Sergey Khvorostukhin  
Christoph Rombusch  
Andreas Heinrich  
Miyeon Lee  
Sigrid Hegers-Schwamm  
Joanna Becker  
Susanne Lang  
Nathalie Streichardt  
Hae-jin Lee  
Anna Isabel Haakh  
Anna van der Merwe  
Ayane Okabe  
Marina Hermida Rodríguez  
Anne-Sophie Mundt  
Ernst Jan Vos  
Maria Suwelack\*

## Viola

Öykü Canpolat  
Mischa Pfeiffer  
Martina Horejsi-Kiefer  
Gerhard Dierig  
Annegret Klingel  
Antje Kaufmann  
Ina Bichescu  
Eva-Maria Wilms  
Rudi Winkler  
Chaewon Lim  
Yunqing Cao\*\*  
Mircea Mocanita\*

## Violoncello

Ulrike Schäfer  
Joachim Griesheimer  
Jee-Hye Bae  
Angela Chang  
Franziska Leube  
Georg Heimbach  
Daniel Raabe  
Sylvia Borg-Bujanowski  
Katharina Apel-Hülshoff  
Maialen Eguiazabal Arruabarrena  
Michael Bosch  
Jonathan Drißner

## Kontrabass

Christian Geldsetzer  
Ertuğ Torun  
Konstantin Krell  
Greta Bruns  
Jason Witjas-Evans  
Jon Mikel Martínez Valgañón  
Eric Chapelle\*  
Caroline Renn\*

## **Harfe**

Antonia Schreiber  
Saskia Kwast  
Jernej Mistic\*\*  
Anneleen Schuitemaker\*

## **Flöte**

Alja Velkaverh-Roskams  
Rossana De Jesús Valente  
Priska Rauh  
Gemma Corrales\*

## **Oboe**

Horst Eppendorf  
Sebastian Poyault  
Ikuko Homma  
Lena Schuhknecht

## **Klarinette**

Patrick Koch\*  
Andreas Oberaigner  
Bálint Gyimesi  
Tino Plener  
Jaume Cerdà-Martí\*\*  
Ralf Ludwig\*

## **Fagott**

Tobias Pelkner\*  
Eugénie Ricard  
Miriam Kops  
Diane Mugot

## **Horn**

Achille Fait  
Gerhard Reuber  
Johannes Schuster  
Jens Kreuter

Andreas Jakobs  
David Neuhoff  
Jörn Köster  
Selma Louise Ringdal\*\*

## **Trompete**

Simon de Klein  
Gábor Jànosi  
Benedikt Neumann  
Klaus v.d. Weiden

## **Posaune**

Aaron Außenhofer-Stilz  
Carsten Luz  
Markus Lenzing  
Jan Böhme  
Benjamin Joost-Meyer zu Bakum\*\*

## **Tuba**

Karl-Heinz Glöckner

## **Pauke**

Robert Schäfer  
Thorsten Keller\*

## **Schlagzeug**

Uwe Mattes  
Stefan Bodner  
Johannes Berner\*\*  
Johannes Wippermann\*

## **Klavier / Celesta**

Claudia Chan\*

\* Gast des Gürzenich-Orchesters

\*\* Mitglied der Orchesterakademie  
des Gürzenich-Orchesters  
Stand 12.09.2024

Das Gürzenich-  
Orchester Köln  
dankt den Kuratoren  
und Mitgliedern  
der Concert-  
Gesellschaft Köln  
für die großzügige  
Unterstützung.

## VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

**Dr. Christoph Siemons**  
Vorstandsvorsitzender

## EHREN- KURATOREN

**Henriette Reker**  
Oberbürgermeisterin  
der Stadt Köln

**Jürgen Roters**  
Oberbürgermeister  
der Stadt Köln a. D.

**Dr. h. c. Fritz Schramma**  
Oberbürgermeister  
der Stadt Köln a. D.

## KURATOREN

**Bechtle GmbH  
IT-Systemhaus**  
Waldemar Zgrzebski

**Deloitte GmbH**

**Ebner Stolz  
Partnerschaft mbB**  
Dr. Sebastian Hölscher

**Excelsior Hotel Ernst AG**  
Georg Plesser

**ifp Personalberatung &  
Managementdiagnostik**  
Jörg Will

**Koelnmesse GmbH**  
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar  
Kraemer**

**Kreissparkasse Köln**  
Christian Brand

**Sparkasse KölnBonn**

**Hedwig Neven DuMont**

**Privatbrauerei Gaffel  
Becker & Co. OHG**  
Heinrich Philipp Becker

**SPRACHKULTUR GmbH**  
Jessica Andermahr  
Boris Jermer

**TÜV Rheinland  
Berlin Brandenburg  
Pfalz**  
Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.  
Dieter Spath

**Volksbank Köln Bonn eG**  
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und  
Ilse Bischof**

## FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hilden  
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freitag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner  
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-  
Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

# MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer  
Claudia & Joachim von Arnim  
Erika Baunach  
Helge & Thekla Bauwens  
Hanswerner Bendix  
Dr. Axel Berger  
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge  
& Elke Maria Bettzüge  
Michael Bickel & Bernd Salz  
Ingrid van Biesen  
Ass. jur. Claudia Bispinck  
Barbara Boettcher  
Wolfgang & Ellen Böttcher  
Birgit Boiserée  
Msgr. Markus Bosbach  
Otto Brandenburg  
Andreas Braun  
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn  
Prof. Dr. Tilman Brusis  
Beatrice Bültel  
Klaus Conzen  
Dr. Michael & Marita Cramer  
Friedemann Derndinger  
Klaus Dufft  
Dieter Eimermacher  
Dr. Ute Müller-Eisen  
& Dr. Norbert Eisen  
Dr. Dirk Ehle  
Brigitte Eldering  
Dr. Ben & Sigrun Elsner  
Heinz Christian Esser  
Renate & Wilfrid Esser  
Brigitte Feierabend  
Ines Friederichs  
& Alexander Wierichs  
Christoph Gallhöfer  
& Katrin Preuß-Neudorf  
Hubertus von Gallwitz  
Hans & Dr. Helga Gennen  
Jutta Geyr  
Erwin & Heidi Graebner  
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel  
Gregor Grimm  
Bernd & Gisela Grützmacher  
Ursula Gülke  
Christa Hackenbruch  
Erich Hahn  
Prof. Henrik Hanstein  
Hermann Hauke  
Dr. Manfred & Gisela Hecker  
Dr. Alfred Heiliger  
& Renate Heiliger-Tüffers  
Doris & Dieter Heithecker  
Bärbel & Josef Hergarten  
Heinz-Dieter Hessler

& Roswitha Barbara  
Ulrike Höller  
Dr. Sebastian Hölscher  
Gerd & Ursula Hörstensmeyer  
Jutta & Bolko Hoffmann  
Brigitte Hollenstein-Miebach  
& Ralf van Lin  
Uwe Hoppe-Heimig  
& Peter Heimig  
Prof. Dr. Konstantin-Alexander  
und Dr. Gisela Hossmann  
Dr. Roland & Inge Hueber  
Prof. Dr. Dr. Rolf Huschke-  
Rhein & Dr. Irmela Rhein  
Prof. Dr. Rainer Jacobs  
Klaus & Dagmar Jaster  
Beate Genz-Jüllicher  
& Wilhelm Jüllicher  
Dr. Jobst Jürgen  
& Dr. Marlies Knief  
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper  
Gisela & Werner Kiefer  
Prof. Dr. Hans-Friedrich  
Kienzle & Dr. Sabine  
Staemmler-Kienzle  
Dirk Klameth  
Hans-Josef Klein  
Dieter & Gaby Kleinjohann  
Hermann & Ute Kögler  
Eva und Johannes Kohlhaas  
Dr. Klaus Konner  
Dr. Peter Konner  
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz  
Ralf Kronenberg  
Dr. Arnd Kumerloewe  
Prof. Dr. Helmut Lamm  
Dr. Heiko Lippold  
& Marianne Krupp-Lippold  
Maria Lo Vasco  
Susanne Lührig  
Gerd & Sabine Lützeler  
Dr. Andreas  
& Dr. Henriette Madaus  
Ludwig Meid  
Ruth Metten  
Johanna von Mirbach-Reich  
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand  
Müller  
Georg Müller-Klement  
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte  
Renate Ocker  
Freifrau Jeane von Oppenheim  
Dr. Jürgen Pelka  
Dr. Carlo Pelzer  
Dr. Joachim Pfeifer  
Manfred & Christine Pfeifer  
Klaus & Kit Piehler

Dr. Wolfgang & Doris Postelt  
Dr. Hans-Michael  
& Elisabeth Pott  
Julia Priemer-Bleisteiner  
Helmut & Maria Prinz  
Dr. Maximilian Freiherr  
von Proff  
Dr. Dominik & Karolin Reinartz  
Heribert Reiners  
& Dagmar Boving  
Jacqueline Ritter  
Ulrich & Heide Rochels  
Andreas Röhling  
Dr. Dirk Sagemühl  
Dr. Bernd Schäfer  
& Ulrike Schäfer-Trüb  
Sonja Schlögel  
Nicole & Jürgen Schmitz  
Frank Scholz  
Prof. Dr. Ulrich Schröder  
Prof. Dr. Wolfgang Schröder  
& Dr. Silvia Gögler-Schröder  
Bernd & Marianne Schubert  
Kathrin Kayser  
& Dr. Alexander Schwarz  
Gerd-Kurt  
& Marianne Schwieren  
Edith & Dieter Schwitalik  
Siegfried Seidel  
Dr. Christoph  
& Barbara Simons  
Dr. P. Ch. Mathias Sommer  
Rolf Stapmanns  
Bernd Stöcker  
Gabriele Stroß  
Peter & Monika Tonger  
Dr.-Ing. Reiner & Anita Tredopp  
Hans-Ulrich Trippen  
Dr. Detlef Trüb  
Markus & Nicole Ulrich  
Claus Verhoeven  
& Birgid Theusner  
Heinz-Peter & Andrea Verspay  
Peter Egon Wagner  
Sebastian & Anna Warweg  
Olaf Wegner  
Bruno Wenn & Ilse Bischof  
Michael Wienand & Dr. Andrea  
Firmenich-Wienand  
Gabriele Wienhenkel-Pfeiffer  
Rafaela & Dieter Wilde  
Dr. Gerd Wirtz  
Hans-Peter Wolle  
& Brigitte Bauer

und weitere anonyme Förderer

# Vorschau

# Ewig jung

**So 20.10.24** 11 Uhr

**Mo 21.10.24** 20 Uhr

**Di 22.10.24** 20 Uhr

Kölner Philharmonie

**Carl Maria von Weber**

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 19

**Wolfgang Amadeus**

**Mozart**

Konzert für Klavier und

Orchester Nr. 20 d-Moll KV 466

Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

**Alexander Melnikov** Klavier

**Ivor Bolton** Dirigent

Tickets und weitere Infos:



# Fluchtpunkt

**Do 31.10.24** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Pavel Haas**

Studie für Streichorchester

**Béla Bartók**

Konzert für Violine und  
Orchester Nr. 2 Sz. 112, BB 117

**Antonín Dvořák**

Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

**Midori** Violine

**Joshua Weilerstein** Dirigent

Tickets und weitere Infos:



# Gipfeltreffen

**So 17.11.24** 11 Uhr  
**Mo 18.11.24** 20 Uhr  
**Di 19.11.24** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Ludwig van Beethoven**

Konzert für Violine und  
Orchester D-Dur op. 61

**Johannes Brahms**

Klavierquartett g-Moll op. 25  
Orchestriert von  
Arnold Schönberg

**Gil Shaham** Violine

**Michael Sanderling** Dirigent

Tickets und weitere Infos:



# FÜR ALLE, DIE NICHT GENUG BEKOMMEN.

DIE  
ABOS ZUR  
SAISON  
24/25

Jetzt buchen!  
Tel 0221 22 12 82 40



**GÜRZENICH  
ORCHESTER  
KÖLN**

# Impressum

**Dr. Thorsten Preuß** studierte Germanistik, Romanistik und Musikwissenschaft in Erlangen und Paris. Für seine Dissertation über Bertolt Brechts *Lukullus* wurde er mit dem Lilli Bechmann-Rahn-Preis ausgezeichnet, außerdem legte er Publikationen u. a. zur Barocklyrik und zur Funkoper vor. Heute ist Thorsten Preuß als Redakteur für Alte und Neue Musik bei BR-KLASSIK tätig.

## Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln  
Bischofsgartenstraße 1  
50667 Köln  
Stefan Englert  
(Geschäftsführender Direktor)

## Redaktion

Dr. Volker Sellmann

## Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

## Bildnachweis

S. 8: akg-images  
S. 16: akg-images / Fine Art Images / Heritage Images  
S. 21: Michel Nguyen  
S. 23: Felix Broede  
S. 32: Steve Brookland

## Druck

rewi druckhaus  
Reiner Winters GmbH  
Wiesenstraße 11  
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

[guerzenich-orchester.de](http://guerzenich-orchester.de)  
[facebook.com/guerzenichorchester](https://facebook.com/guerzenichorchester)  
[instagram.com/guerzenichorch](https://instagram.com/guerzenichorch)  
[youtube.com/guerzenichorchester](https://youtube.com/guerzenichorchester)

24

25